

Peer Pasternack



LOSE GEKOPPELT

Die Universität Halle-Wittenberg und die Stadt Wittenberg
seit 1817: eine Beziehungsgeschichte

mitteldeutscher verlag

Peer Pasternack

Unter Mitarbeit von Daniel Watermann

LOSE GEKOPPELT

**Die Universität Halle-Wittenberg und die Stadt Wittenberg
seit 1817: eine Beziehungsgeschichte**

mitteldeutscher verlag

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.....	8
1. Das Ende der LEUCOREA, ihre Translokation nach Halle und ihr Nachleben.....	9
Die Schlussphase (<i>Ko-Autor: Daniel Watermann</i>)	9
Der Vereinigungsvorgang	19
Das Nachleben der Leucorea	24
Ein Aspekt des Nachlebens: die Halle-Wittenberg-Beziehung.....	28
2. Hallesche Begünstigungen aus der Universitätsvereinigung.....	32
Sammlungen aus Wittenberg nach Halle (<i>Ko-Autor: Daniel Watermann</i>)	32
Objektsammlungen (33). Universitätsarchiv (38). Universitätsbibliothek (44)	
1818–1917: Ein Jahrhundert Wittenberger Subventionen für Halle.....	62
Die LEUCOREA-Fundation und ihre Aufteilung (63). Auseinandersetzungen um die Wittenberger Überweisungen an die hallesche Universität und die Zuschussentwicklung (72). Monetäre Bilanzierung (79)	
Die Wittenberger Stipendien und das Kollegium der Professoren der Wittenberger Stiftung.....	81
Die Wittenberger Stiftungen (82). Stipendienvergabe und Wittenberger Kollegium bis 1932 (84). Sukzessiver Bedeutungsverlust des Kollegiums (108). Nachkriegszeit. (116). Resümee (122)	
3. Die halleschen Bewirtschaftungen der Wittenberger Namen und Ereignisse 1817–1945	127
Feiern und gedenken	128
Drei Jubiläen: 1867 – 1894 – 1902 (130). Weitere Jubiläen und andere Gelegenheiten: 1917ff. (135)	

Intensive Dokumentationsaktivitäten und gelegentliche Forschungen	140
Dokumentationen (140). Forschungen (143)	
Halle-Wittenberg-Kontakte	147
Finanzielle Wünsche an Wittenberg (147). Die Wittenberger Vorträge der halleschen Universität (149)	
Von der Halleschen Lutherrenaissance zur „Martin-Luther-Universität“ (<i>Ko-Autor: Daniel Watermann</i>)	157
Die halleschen Reformationsfeiern (157). Die Namensgebung „Martin-Luther-Universität“ (160)	
4. Politische Verwertungen: Korrigierte Akzente im MLU-LEUCOREA-Verhältnis in der DDR.....	164
LEUCOREA-Erinnerung und reformationsbezogene Geschichtspolitik in der DDR bis 1967	164
1952: 450 Jahre LEUCOREA (164). 1955: Die letzte Wittenberg-bezogene Aktivität des Kollegiums der Wittenberger Professoren (169). 1960: Melanchthon-Jubiläum – 1967: 150 Jahre Universitätsvereinigung und 450 Jahre Reformation (<i>Ko-Autor: Daniel Watermann</i>) (171). Hallesche Forschungen zu Wittenberg und ULB-Verdienste um die LEUCOREA-Geschichte (178)	
Die 1970er und 80er Jahre: MLU und Wittenberg in der sozialistischen Reformationskonjunktur.....	183
1977: 475 Jahre LEUCOREA-Gründung (183). Lutherjahr 1983 und hallesche Forschungen zu Wittenberg (186). Kooperationsverträge zwischen MLU und Wittenberg (191). Sonstiges (195)	
5. ‚Halle-Wittenberg‘ im vereinigten Deutschland und im wiedererstandenen Sachsen-Anhalt	198
Euphorie und Gründerzeit in den 1990er Jahren: MLU-Standort Wittenberg?.....	198
Seit 1994: Stiftung Leucorea (200). Hallesche Forschungen zu Wittenberg (<i>Ko-Autor: Daniel Watermann</i>) (206). Wilhelm-Weber-Gesellschaft (208). Sonstiges (213)	

Nach der Euphorie: 500 Jahre LEUCOREA, Arbeitsteilungen, Neusortierungen	215
2002: 500. Jahrestag der LEUCOREA-Gründung (216). Hallesche For- schungen zu Wittenberg (221). Hallesche Rückzüge aus Wittenberg (228)	
Der Weg auf 2017 hin und die MLU im dritten Jahrhundert ihres Vereinigtseins.....	232
Forschen und feiern (233). Universitätsgeschichtliche Parität? (238). Leerstellen: behobene und bestehende (245)	
6. Fazit: Keine durchglühte Beziehung, aber gelegentliches Interesse füreinander	248
Folgen und Nichtfolgen der Universitätsvereinigung	248
Doppelgeschichte und lose Kopplung.....	256
Zeittafel zur Beziehungsgeschichte von hallescher Universität und Wittenberg 1817 bis 2023	263
1817 – 1918: Gemeinsam in der Preußischen Provinz Sachsen	263
1919 – 1932: Weimarer Republik.....	269
1933 – 1945: Zwölf Jahre Nationalsozialismus.....	271
1945 – 1989: SBZ und DDR	272
1990 – 2007: Wieder in Sachsen-Anhalt	279
Seit 2008: Reformationsdekade und nach dem Jubiläum	286
Verzeichnis der Tafeln.....	291
Literatur	293
Abbildungsnachweise.....	325
Autoren.....	326

Das Nachleben der Leucorea

In Wittenberg verursacht die Universitätserschließung bis heute Phantomschmerzen. Aus dem Jahre 1848 ist noch ein verzweifelter Versuch bezeugt, die LEUCOREA am Standort Wittenberg wiederzubeleben. Sanitätsrat und Heimatforscher Gottfried Krüger berichtete darüber:

„Noch einmal tauchte der Gedanke, die Universität nach Wittenberg zurückzurufen, auf in dem tollen Jahr 1848, angeregt durch den phantasiebegabten Organisten Carl Kloss, der bereits am 29. April den Magistrat aufforderte, bei der Nationalversammlung die Zurückverlegung der Universität zu beantragen. Er verlangte, daß das Predigerseminar aufgelöst werden sollte, ‚weil es sich nicht bewährt habe, vielmehr als ganz unpopulär und auf lichtvolle Geistesentwicklung und Toleranz nachteilig einwirkend bezeichnet werden müßte‘. Dafür schlug er vor, ‚sofern die Universität nach Wittenberg zurückzuführen, nicht gelingen sollte – eine Lehrerakademie mit pädagogischen und philosophischen Lehrstühlen im Verein eines Conservatoriums für besseres Orgelspiel der Kirche zu Wittenberg zu gründen.“⁵⁹

Magistrat und Stadtverordnete hätten, so Krüger weiter, den Vorschlag mit Feuereifer aufgenommen und ein Gesuch an die Nationalversammlung um Zurückverlegung der Universität gerichtet. Bürgermeister Fließbach, der als Abgeordneter für Wittenberg in der Versammlung saß, habe sich der Sache angenommen, obgleich er sie für aussichtslos hielt. Aber er habe eine sehr geschickte Begründung des Antrages ausgearbeitet. Sie fußte vor allem darauf, „daß es nicht angängig sei, Stiftungsgelder an einem andern Ort zu verwenden, als der Wille des Stifters bestimmt hätte“. „Wie zu erwarten war“, heißt es abschließend bei Krüger, „ist aus all diesen Träumen natürlich nichts geworden“. ⁶⁰ Die Universität blieb, wo sie seit inzwischen drei Jahrzehnten schon war, in „Halle-Wittenberg“.

Parallel aber schloss sich ein Nachleben der LEUCOREA in verschiedenen Dimensionen an. Immerhin: Schon die unmittelbaren Hinterlassenschaften

⁵⁹ Krüger, 1917, Das Ende der Universität Wittenberg, S. 141f. 

⁶⁰ ebd., S. 142 

der Wittenberger Universität – Unterlagen, Sammlungen, Gebäude, Personal, Erinnerungen, Symbole usw. – waren zu vielfältig, als dass sie umstandslos hätten zu den Akten gelegt werden können. Hinzu trat aber vor allem die historische Bedeutung der Universität als Ausgangspunkt und, wie man heute sagen würde, Kompetenzzentrum der lutherischen Reformation. Diese sicherte der LEUCOREA ein anhaltendes Interesse auch nach ihrer Aufhebung, das bis heute lebendig geblieben ist. In mancherlei Hinsicht konnte die Stadt Wittenberg ihre nun ehemalige Universität im weiteren Verlauf der Geschichte auch sozial kapitalisieren.

Tafel 4: Wittenberg 1850, Stahlstich



Das Nachleben der Wittenberger Universität entfaltet und entfaltet sich in sieben Dimensionen:

(1) Ausgleichsmaßnahmen für Wittenberg und spätere Neuansiedlungen: Um den Bedeutsamkeitsverlust der Stadt etwas abzumildern, gründete zunächst der preußische Staat drei neue Einrichtungen in Wittenberg: die Königliche Universitätsverwaltung zu Wittenberg zur Betreuung der LEUCOREA-Hinterlassenschaften (1817–1952), das Königliche Predigerseminar (seit 1817) und ein Hebammenlehrinstitut (1818–1904). Das späte 19. Jahrhundert brachte dann noch eine weitere Gründung, als das Lutherhaus zum Museum Lutherhalle wurde. Im 20. Jahrhundert folgten Errichtun-

gen mehrerer Institutionen, die auf die Reformations- und Universitätsgeschichte Bezug nahmen. Damit konsolidierte sich im Laufe der Zeit in Wittenberg eine reformationshistorische Infrastruktur, bestehend aus Museen, Archiven sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen.⁶¹ Diese wäre nicht entstanden, wäre die Stadt nicht einst der Sitzort der LEUCOREA gewesen. In diesen Kontext gehört auch, dass mit der 1994 gegründeten Stiftung Leucorea ein spezifischer Eindruck von Anwesenheit der Universität Halle-Wittenberg am Ort ihrer historisch älteren Quelle erzeugt wird.

(2) *Die ehemalige Wittenberger Universität in „Halle-Wittenberg“*: Ein wichtiges Element des Nachlebens wurde die Universität in Halle, insofern sie die Nachfolge der LEUCOREA angetreten hat: Zwar war am Ende die Wittenberger Hochschule aufgelöst, aber formal war es eine Integration in die Hallesche Friedrichs-Universität, unter anderem dadurch, dass diese dann Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hieß. Am deutlichsten wurde die Nachfolge der Wittenberger in der vereinigten Universität dadurch dokumentiert, dass die historisch aus der LEUCOREA überkommenen Stiftungen in Halle weitergeführt wurden. Dazu fand sich ein Kollegium der Professoren der Wittenberger Stiftung gegründet.

(3) *Gedächtnispflege und die Bewirtschaftung der Aura des Ortes*: Je weiter die Universität und die von ihr ausgegangene Reformation zurückliegen, desto dichter fand und findet sich der Jubiläumskalender belegt. Universitätsjubiläen wie Reformationsjubiläen sind beständig kürzer getaktet. Anlässe bieten die Jahrestage der Wittenberger Gründung 1502 bzw. der Vereinigung von Wittenberger und Hallescher Universität 1817, die Jubiläen zentraler Ereignisse der lutherischen Reformation, die fast immer auch eine universitätsgeschichtliche Dimension hatten, schließlich die Feier von Geburtstagen und das Gedenken an Todestage der wichtigsten Reformatoren, die wiederum immer auch Professoren der LEUCOREA waren. Wittenberg wurde und wird fortwährend gern dazu genutzt, aktuelle Ereignisse – im Laufe der Zeit auch politisch fragwürdige – genau hier stattfinden zu lassen, um sie durch die historische Aura des Ortes („Das protestantische Rom“) aufzuwerten.

(4) *Die Überlieferungen*: Die Überlieferungsgeschichte der Sammlungen, insbesondere Bibliothek und Archiv der LEUCOREA, spiegelt die wechsel-

⁶¹ vgl. <https://www.uni-wittenberg.de/1817-1989/wissenschaft-und-hoehere-bildung/> und <https://www.uni-wittenberg.de/seit-1990/> (11.9.2022)

volle Geschichte der Universität wider: von ihrem Aufstieg über einschneidende politische Veränderungen und Kriegsschäden bis zur Universitätsvereinigung mit Halle 1817 und der Nachgeschichte der Wittenberger Universität. Infolgedessen sind die Bestände der LEUCOREA heute stark fragmentiert: In mindestens 20 Einrichtungen an 14 Orten kann man fündig werden. Überdies existieren neben Archivalien, die an ihren Verwahrorten als Dokumente Wittenberger Universitätsprovenienz ausgewiesen werden, zahlreiche weitere Überlieferungen, die mit der LEUCOREA verbunden sind, etwa personenbezogene Sammlungen von Wittenberger Alumni und Professoren.⁶²

(5) *Dokumentationen und Forschungen zur Universitätsgeschichte:* Nach ihrer Auflösung ist die LEUCOREA in intensiverer Weise Gegenstand vielfältiger Forschungen und Publikationen geworden. Ein wesentlicher Grund dessen ist selbstredend, dass hier die Universitätsgeschichte so eng mit der Reformationsgeschichte verwoben war. Im Ergebnis dürfte die LEUCOREA heute die am intensivsten erforschte unter den nicht mehr existierenden Universitäten weltweit sein. Das wiederum heißt aber keineswegs, dass sie bereits ‚ausgeforscht‘ sei. Die im 19. Jahrhundert einsetzenden Erkundungen der Universitätsgeschichte halten bis heute an.

(6) *Spuren im heutigen Stadtraum:* Die frühere LEUCOREA ist im heutigen Stadtraum Wittenbergs bemerkenswert präsent. Freilich gilt hier, was auch sonst gilt: Man sieht nur, was man weiß. Wer mit entsprechenden Hinweisen versehen durch die Stadt geht, wird bemerken, dass dort die alte Universität eigentlich ‚überall‘ ist. Wer indes ohne Hinweise spaziert, wird allenfalls zentrale Stationen eines typischen Wittenberg-Durchgangs ablaufen, ohne dabei Bezüge zur Universität herzustellen. Ein ausdrücklich universitätshistorischer Rundgang durch das heutige Wittenberg kann dagegen mannigfaltige Spuren erschließen, welche entweder die LEUCOREA hinterlassen hat oder die von späteren Epochen als symbolische Verweise auf die Universität platziert wurden.⁶³

(7) *Digital und online:* Quellen und Forschungen zur Geschichte der Universitäten haben im Verlaufe der letzten zwei Jahrzehnte erheblich an Zugänglichkeit gewonnen: Zahlreiche Digitalisierungsprojekte machen sie online und damit weltweit verfügbar. Allerdings sind die Retrievel-Funktionalitäten und die Usability der Portale häufig noch stark ausbaufähig.

⁶² vgl. Pasternack/Watermann, 2022, Verstreut: Die Überlieferungssituation aus und zur Universität Wittenberg

⁶³ vgl. dazu Pasternack, 2023, Die Spuren der LEUCOREA

Es bedarf daher kluger Suchstrategien und mitunter ausgeprägter Fantasie, um das, was im Grundsatz verfügbar ist, auch tatsächlich aufzufinden. Werden Strategien und Fantasie jedoch erfolgreich eingesetzt, so ergibt sich eine erstaunliche Fülle an nutzbarem Material – zur Wittenberger Universität wie auch zu anderen Universitäten. Dies ist für die LEUCOREA gebündelt worden auf der Website www.uni-wittenberg.de, die 2021 vom Institut für Hochschulforschung (HoF) online gestellt wurde.⁶⁴

Tafel 5: Menüführung auf www.uni-wittenberg.de



Ein Aspekt des Nachlebens: die Halle-Wittenberg-Beziehung

Die Universitätsgeschichte hat mancherlei Beziehungsgeschichten zwischen Orten zustandegebracht, die ohne die jeweiligen Universitäten wohl nie auf die Idee gekommen wären, dass sie etwas miteinander zu tun haben sollten.

Koblenz und Landau zum Beispiel, 175 km voneinander entfernt, waren von 1969 bis 2022 so intensiv über eine gemeinsame Universität verbunden, dass deren Präsidialamt lieber seinen Sitz ‚in der Mitte‘ zwischen beiden Städten genommen hatte: in Mainz. Dass sich das kleinere Erlan-

⁶⁴ vgl. Pasternack/Watermann, 2020, www.uni-wittenberg.de

gen, quasi ein Vorort von Nürnberg, im Namen der Universität „Erlangen-Nürnberg“ dauerhaft gegenüber dem größeren Nachbarn aufspielt, ist eine Kränkung, die erst geheilt wurde durch die jüngst erfolgte Gründung der TU Nürnberg. Dass die Fachhochschule Magdeburg Anfang der 2000er Jahre einen Campus in Stendal (66 km entfernt) mit übernehmen musste, weil eine eigene FH dort dann doch nicht entstehen sollte, wird mit Fassung getragen: durch den Namen „Hochschule Magdeburg-Stendal“ sowie einen eigenen, vor Ort residierenden Standort-Prorektor. Und Wittenberg und Halle?

Zunächst ist festzuhalten, dass sich die hallesche Universität seit ihrer Gründung 1694 als Gegenpart zu Wittenberg verstanden hatte. Nachdem 123 Jahre später die LEUCOREA aufgehoben worden war, wurde die heutige Martin-Luther-Universität in ihrer Selbstwahrnehmung zur zentralen Nachfolgeeinrichtung der Wittenberger Universität.⁶⁵ Denn obgleich am Ende die LEUCOREA de facto aufgelöst war, wurde der Vorgang de jure doch als Integration in die Hallesche Universität vollzogen. Im Vereinigungsregulativ war dies sogar als Erhaltung der „um die Reformation und die Wissenschaften so verdiente[n] Anstalt“ apostrophiert worden.⁶⁶

Durch diese Integration entstand der nicht existierende ‚Ort‘ Halle-Wittenberg. Der Vorgang verlangte (und verlangt) manche organisatorische und inhaltliche Pirouette, regte aber auch ertragreiche Arbeiten und Aktivitäten an. So entfaltete und entfaltet sich die Halle-Wittenberger Beziehung in vier Dimensionen: symbolisch, finanziell, strukturell und inhaltlich. Doch dargestellt worden war dies noch nie. Nirgendwo konnte man sich im Zusammenhang der verschiedenen Beziehungsdimensionen darüber informieren, wie sich das Verhältnis der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, heute Martin-Luther-Universität, seit 1817 zum Ort ihrer älteren historischen Quelle, also zu Wittenberg, gestaltet hat. Dieses Desiderat motivierte dazu, den hier nun vorgelegten Bericht zu erarbeiten. Zu diesem Zwecke wurden

- zeitgenössische gedruckte Materialien und
- die Forschungsliteratur auf die LEUCOREA-Nachgeschichte wie die Entwicklung der Halle-Wittenberg-Beziehungen seit 1817 hin ausgewertet,

⁶⁵ Es gab noch andere Nachfolger: die Königliche Universitätsverwaltung zu Wittenberg und das Königliche Predigerseminar ebendort.

⁶⁶ Friedrich Wilhelm [der III.], 1817, Regulativ wegen Vereinigung, S. 528 

- die einschlägigen Aktenbestände im Universitätsarchiv Halle-Wittenberg (UAHW),
- im Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA), Standort Merseburg,
- im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (GStA PK),
- im Ratsarchiv Lutherstadt Wittenberg (RA LWB) und
- im Stadtkirchenarchiv Wittenberg (StKA WB) erschlossen,
- die Bestände der HoF-Sammlung zur Bildungsgeschichte Wittenbergs (Slg. HoF) ausgewertet,
- zudem punktuell Bestände im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BArch) und im Landesarchiv Sachsen-Anhalt/Standort Magdeburg herangezogen.

Die Ergebnisse werden in den folgenden vier Kapiteln präsentiert, die im Grundsatz chronologisch vorgehen. Dabei wird zugleich deutlich, dass sich die Beziehungsgeschichte von Universität Halle und Stadt Wittenberg seit der Universitätenvereinigung 1817 unter höchst unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen entfaltet: Preußen und Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Regime, DDR und vereinigt Deutschland.

Die Kapitel 2. und 3. widmen sich zeitlich fast identischen Zeiträumen: Zunächst werden die Begünstigungen, welche die Universität Halle aus der Vereinigung mit Wittenberg gezogen hat, kompakt dargestellt, wobei aufgrund sachlicher Zusammenhänge auch auf die Zeit nach 1945 eingegriffen wird. Das darauffolgende Kapitel 3. befasst sich mit den halleischen Bewirtschaftungen der Wittenberger Namen und Ereignisse in den Jahren 1817 bis 1945. Sodann werden die Entwicklungen in den DDR-Jahrzehnten behandelt (Kapitel 4.). Anschließend wird all das, was sich seit der deutschen Vereinigung 1990 mit dem nichtexistierenden, gleichsam metaphorischen Ort „Halle-Wittenberg“ verband und verbindet, rekonstruiert (Kapitel 5.). Ein Fazit liefert eine zusammenfassende Gesamtbewertung (Kapitel 6.).

Intern sind die Kapitel jeweils in einer Kombination von chronologischen und sachthemenatischen Aspekten gegliedert. Eine abschließende Zeittafel kehrt zur reinen Chronologie zurück und macht so die unterschiedlichen Intensitäten der Halle-Wittenberg-Beziehungen auf der Zeitachse nachvollziehbar. Dort ist mit Bedacht ebenso Bedeutsames, weniger Bedeutsames wie ziemlich Unbedeutsames verzeichnet, und zwar deshalb, weil

im Rahmen der hier thematisierten Abläufe auch Ereignisse von geringerer Bedeutsamkeit gerade als solche eine ganz eigene Bedeutung erhalten.

Auf Nachweise von Weblinks wird im gesamten Buch immer dann verzichtet, wenn sich der jeweilige Volltext auf der Website www.uni-wittenberg.de findet. Stattdessen wird mit dem Symbol  darauf hingewiesen, dass der Text dort verfügbar ist – wo er sich leicht über die seiteninterne Suche-Funktion finden lässt.